

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 18

Artikel: Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Anregungen der Mann Gewordene in späterer politischer Zeit ein offenes Auge habe für die öffentlichen Angelegenheiten und mit Verständniss und Unterscheidung ein Geschichtsbuch oder eine Zeitung zu lesen wisse.

Es wäre allerdings sehr verdienstlich, wenn die Schule die so oft betonte Charakter- und Gemüthsbildung in erhöhtem Maasse pflegen wollte, weil das Haus durchschnittlich traurig wenig darin thut. Aber dann sorge sie vorerst, dass der unnötige Ballast den Schülern abgenommen werde; dass die Schule eine Freistatt werde für den zu Hause vernachlässigten Geist besonders des armen Kindes, wo dieses angespornt wird, sich selbst immer tüchtiger zu machen, nicht aber gezwungen wird, als Ruhmesstafel des Lehrers zu dienen, der vielleicht das herrschaftige Pfaffenthum hasst, aber selbst nicht ungern in seinem Kreise Dalai Lama spielt.

Ich bin — durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen — überzeugt, dass die mangelhaften Resultate bei den Rekrutenprüfungen wenigstens zum Theil auf die Stoffüberfülle der Schulen zurückzuführen sind. Einige Kantone suchen nunmehr auf der Schnellbleiche vor den Prüfungen bessere Resultate zu erzielen. Wieder bloscher Schein. Das geringe Verständniss des Publikums im Allgemeinen für öffentliche Angelegenheiten und geistige Interessen ist eine Anklage gegen die Schule.

Freilich wird gründliche Besserung erst erfolgen können, wenn tüchtige Fortbildungsschulen in der bisher verlorenen Zeit vom 15.—20. Jahr das lehren, was man in den Kinderjahren zu viel lernt. Dazu ist allerdings eine reduzierte Arbeitszeit der Lehrlinge vonnöthen, die jetzt oft ungebührlich Ueberzeit leisten müssen.

Es hat zu meinem Vergnügen sowol in einer Abhandlung über die Kurzsichtigkeit der Oberschüler in der «Neuen Welt», als letzter Tage in der «Zürcher Post» meine Meinung von anderer Seite einen wenn auch zahmen Ausdruck gefunden. So lange wir es jedoch nicht zu einer Petition für Schulstoffreduktion bringen, ähnlich derjenigen contra Impfzwang, und in dieser Agitation sich dann die Lehrer auf die Seite derer schlagen, welche die unvernünftig geübten Hoheitsrechte des Staates gegen seine einzelnen Glieder bekämpfen, so lange, fürchte ich, bleibts beim ehrwürdigen Alten. Diesen Geist des Protestes gegen eine moderne Art Geistesknechtung mit Ueberladung des Auffassungs- und Erinnerungsvermögens zu kultiviren und heranzuziehen, dürfte wol eine der Aufgaben eines radikalen Blattes sein wie das Ihrige.

Religionslosigkeit der Lehrer.

Der neue Zionsstreiter, der in der «Limmat» sich aufgethan, malt unter weitläufiger Hinweisung auf die bekannten Aargauer Misslichkeiten die Antireligiosität der heutigen Lehrerschaft. Dabei widerfährt ihm die Fatalität, dass er die Zahl der Lehrerpensionäre im Strafhaus zu Lenzburg fast verdoppelt, welchen Irrthum die «Limmat» seither berichtet hat. Einige Sätze der Jeremiade dürfen wir unsern Lesern nicht vorenthalten. «Läugne man doch ja nicht, dass ein reines sittliches Verhalten (!) und die Religion (!) wesentlichste (!) Bedingungen (!) und die erforderliche Tugend (!) sei (!) für einen Lehrer, wenn er an der Erziehung der Jugend mit Segen wirken soll!» . . . «Jene Aargauer Lehrer in der Strafanstalt zu Lenzburg sind für den Kanton Aargau, ja für die ganze Schweiz eine deutliche Warnungstafel, wohin Bildung und Weisheit ohne Moral und Religion führen.» . . . «Wie sähe es aus in der Welt ohne Religion? Kehre man doch wieder zum sittlichen Ernste und zu dem schöneren (?) Glauben der Väter zurück!»

Dieser in ihrer Ausdrucksweise so «geistreichen», in ihrem Ziel rein schablonenmässig gehaltenen Registrirung der Aargauer Sünder stellen wir deren Beleuchtung durch den Zurzacher «Grenzboten» gegenüber. «Wie leichtsinnig der Vorwurf ist, die Religionsrichtung des aargauischen Seminars trage die Schuld an den traurigen Vorfällen, geht aus der Thatsache hervor, dass das ärgste Scheusal unter den Elenden ein notorischer Frömmel war, dass ein anderer unter die Pietisten, ein Dritter unter die Altkatholiken gegangen; damit aber keine Konfession sich der Vernachlässigung rühme, dafür sorgten drei gut römisch-katholische Christen und zwei Protestanten gewöhnlichen Schlages.» «Nur einer der Kriminalisirten konnte sich ganz ein Zögling des jetzigen Seminarirectors nennen; doch auch dieser eine war vorher Schüler einer «Rettungsanstalt». «Man hat im Aargau von jeher Kreti und Pleti für den Schulmeisterstand gut genug gehalten, hat die jungen Leute mönchisch von der Welt abgesperrt und sie dann recht eckig und unbeholfen in sie hinausgesetzt. Dass da mancher mit 800 oder 900 Fr. nicht auszukommen vermag, zu Grunde geht, Streiche macht, zu denen er unter anständigen Verhältnissen nicht gekommen wäre, ist freilich zu beklagen. Hebe man jedoch den aargauischen Lehrerstand über das Niveau des kümmerlichsten Lebens, so wird in Altkulturen Manches besser werden.»

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Seit 20. April 1879.)

73. Vom Hinschied des Hrn. Lehrer Widmer in Bauma, geb. 1842, wird Notiz genommen.

74. Stipendienvertheilung für das Schuljahr 1879/80:

Hochschule:	17	Stipend. im Gesammtbetrage v.	5890	Fr.
Polytechnikum:	5	"	"	" 1550 "
Thierarzneischule:	1	"	"	" 200 "
Gymnasium:	11	"	"	" 1350 "
Industrieschule:	4	"	"	" 500 "
Höh. Schulen in Winterthur:	7	"	"	" 1120 "
Lehramtsschule:	20	"	"	" 2520 "
	65	"	"	" 13130 "

75. Das Rechnungslehrmittel für Sekundarschulen von Bodmer I. Heft ist erschienen und es wird der Preis per Exemplar festgesetzt auf: 25 Cts. in albo, 35 Cts. steif brochirt.

76. Es werden für Aeufrung der kanton. naturwissenschaftlichen und medizinischen Sammlungen für das laufende Jahr Kredite ausgeworfen in einem Gesammbetrage von 12,600 Fr.

77. Rücktritt des Hrn. G. Etzensberger, Lehrer in Elsau, geb. 1819, auf Schluss des Sommerhalbjahrs unter Zusicherung eines Ruhegehaltes.

78. Das Einklassensystem in der Alttagsschule wird für unzulässig erklärt, wenn die einzelne Klasse mehr als 60 Schüler zählt.

Schulnachrichten.

Stimmen aus der Presse. Ein kurz und sehr ruhig gehaltener Artikel im «Wochenblatt des Bezirkes Pfäffikon» widerlegt in trefflicher Weise die vom „Freisinnigen“ gebrachten und in der „Volkszeitung für das Oberland“ wiederholten Auslassungen gegen die jetzige Staatsschule, das Seminar Küsnacht und die achtjährige Schulzeit. — Die „Blätter für die christl. Schule“ finden: „Ein Einlenken in richtigere Bahnen (betreffend den religiösen Schulunterricht) von Seite des zürcherischen Erziehungsdirektors ist ersichtlich und erfreulich.“

Zürich. Das „Korrespondenzblatt der schweizer. permanenten Schulausstellung in Zürich“ berichtet über das „Pestalozzistübchen“ als Dependenz derselben:

Die Einrichtung besteht seit Anfang März. Sie enthält eine grosse Zahl geschenkter und gekaufter Gegenstände aus der Pestalozziasstellung am letzten Lehrertag in Zürich. Diese Gegenstände sind Eigenthum der permanenten Schulausstellung, müssen aber als einheitliches Ganzes beisammen und unter der Leitung einer be-